

# **‚Pilsnerisch‘ reden Dokumentation, Popularisierung und Inszenierung einer städtischen Umgangssprache als ‚lieu de mémoire‘**

**Talking ‚Pilsenish‘**

**Documentation, popularization and staging of a urban colloquial  
language as a ‚lieu de mémoire‘**

Boris Blahak

## **Abstract**

The article presents an investigation of the special vocabulary of German origin in Jan Hajšman’s “Plzeňsko-český slovník” (2017) for lexical, phonetic and morphological features of diatopic varieties of German. Based on a variety-linguistic analysis and categorization conclusions are drawn about the German urban city dialect spoken in Pilsen until 1945 on which there have been no data available so far. At the same time, Hajšman’s lexicographical documentation will be classified not only among other contemporary attempts to popularize the Pilsen colloquial language but also among similar tendencies of medial revival of (historical) city languages with German proportions that can be observed in Czech cities at former language borders (Brno, Ostrava) forming a linguistic memorial landscape.

## **Keywords**

Pilsen; dictionary; special vocabulary; city language; urban dialect; memorial site

---

Grundlage des folgenden Aufsatzes bilden zwei Vorträge, die am 4. Juni 2018 auf dem Workshop *Stadt – Sprachgrenze(n) – Identität (Pilsen – Augsburg)* und am 13. September 2018 auf der Konferenz *ProfiLingua 2018. Jazykový a kulturní prostor v proměnách 21. století* an der Westböhmisches Universität Pilsen gehalten wurden.

## 1 Das *Pilsnerisch-tschechische Wörterbuch: (lokalpatriotische) Dokumentation eines sprachlichen Erinnerungsortes*

„Děkuji rodičům, že mě vychovali Plzeňáka hrdého na své rodné město, kraj a jazyk“<sup>1</sup> (Hajšman 2017: 2). Mit dieser Widmung versehen, erschien im Jahre 2017 im Pilsner Verlag *Starý most* ein Nachschlagewerk, das den Titel *Plzeňsko-český slovník* [Pilsnerisch-tschechisches Wörterbuch] trug. Den Begriff ‚rodný jazyk‘ (Muttersprache) bezog der Autor nicht etwa auf die tschechische Sprache als solche, sondern meinte damit dezidiert die städtische Umgangssprache Pilsens, deren offenbar deutliche Unterschiede zum Standardtschechischen die Erstellung eines zweisprachigen Wörterbuchs zu rechtfertigen schienen. Dieses stellt zwar nicht das erste, neben seiner schmalen, gleichnamigen, 2016 erschienenen Vorgängerversion (Jaklová – Kozák 2016) jedoch wesentlich umfangreichere lexikographische Werk dar, das sich dem Sonderwortschatz der (ehemaligen) tschechischen Pilsner Stadtsprache widmet. Von der Anlage her hat man es mit einem etymologischen bzw. erläuternden Wörterbuch zu tun: Neben der Nennung der standardtschechischen Entsprechung des jeweiligen Lemmas bindet es das Pilsner Sonderwort in eine Beispielphrase ein, macht Angaben zu seiner Herkunft und gibt ggf. weitere Erläuterungen zur Abgrenzung von anderen Lexemen, zu Bedeutungsnuancen oder -wandel. Hinzu kommt eine Anzahl nicht-offizieller Toponyme, die eingessenen Pilsnern zur Orientierung in der Stadt dienen bzw. z. T. auch heute noch dienen.

Der Verfasser des Wörterbuchs, Jan Hajšman, hatte aus demselben Motiv heraus gehandelt, das Lexikographen klassischerweise dazu veranlasst, den Sonderwortschatz einer Stadt, Region oder sozialen Gruppe zu sammeln: in der Absicht, das einstmals gängige, inzwischen größtenteils aber veraltete oder bereits ausgestorbene Lexikon einer regional oder sozial definierten Sprechergruppe zu dokumentieren und für die Nachwelt festzuhalten. In seinem Vorwort erklärt Hajšman (2017: 3–5) den tieferen Sinn seiner Arbeit: Als Folge der Globalisierung und der Dominanz der Standardsprache in den Medien verwischten sich zunehmend die Unterschiede zwischen mündlichen Varietäten. Wörter, die er im Pilsen seiner Kindheit und Jugend (1970er und 1980er Jahre) noch von seinen Großeltern, Eltern und Mitgliedern seiner Peergroup gehört habe, seien der heutigen jungen Generation Pilsens bereits unbekannt. Auch wenn man sich dessen nicht bewusst sei, „mizí s mlouvou našich předků [...] i kus naší historické paměti“<sup>2</sup> (Hajšman 2017: 3).

Als Ziel des Wörterbuchs deklarierte er daher, nicht nur „krásu a květnatost“<sup>3</sup> (Hajšman 2017: 3) der Pilsner Umgangssprache aufzuzeigen, sondern auch an vergessene Wörter zu erinnern, die noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielen Stadtwohnern geläufig gewesen waren. Dabei räumte er ein, dass es sich bei der vorgelegten Sammlung nicht ausschließlich um einen ‚exklusiv pilsnerischen‘ Sonderwortschatz handle; namentlich Lehngut aus dem Deutschen sei in der Vergangenheit in allen sprachlich

1 „Ich danke meinen Eltern dafür, dass sie mich als Pilsner erzogen haben, der auf seine Geburtsstadt, -region und Muttersprache stolz ist.“ Übersetzungen aus dem Tschechischen stammen, auch im Folgenden, vom Verfasser (B. B.).

2 „Mit der Sprache unserer Vorfahren verschwindet auch ein Teil unseres historischen Gedächtnisses.“

3 „Schönheit und Blüte“.

gemischten Gebieten der böhmischen Länder in das vor Ort gesprochene Tschechisch übernommen worden. In der Pilsner Varietät wiesen solche Wörter dann fallweise nur kleine lautliche Besonderheiten auf oder hätten eine andere Semantik als anderswo. Zugleich räumte der Autor ein, dass bei allen wissenschaftlichen Ansprüchen auch „kousek [...] zdravého plzeňského patriotismu“<sup>4</sup> (Hajšman 2017: 3) in das Buch eingegangen sei.

Bemerkenswerterweise ist Hajšmans ‚Abgesang‘ auf die Pilsner Umgangssprache, deren rückläufige Frequenz ihn zu seiner lexikographischen Arbeit veranlasste, keine Einzelstimme. Das Erscheinen des Wörterbuchs fand nicht nur binnen Kurzem großen Widerhall in den tschechischen, namentlich den Pilsner Medien, sondern reihte sich auch in eine Anzahl öffentlicher Maßnahmen und Veranstaltungen ein, die sich seit der Amtsperiode Pilsens als Europäische Kulturhauptstadt (2015) auf das Pilsnerische beziehen und es auf unterschiedliche Art und Weise zu popularisieren versuchen. So zeichnen sich gegenwärtig Ansätze zur Schaffung einer Pilsner ‚Kultregion‘ ab – eines sprachlichen ‚lieu de mémoire‘ (Erinnerungsortes), der als „Kristallisationspunkt“ (Nora 1995: 83) eines kulturellen Erbes, dessen man im Rahmen einer Symbolisierung, Tradierung und medialen Inszenierung von Vergangenheit gedenkt, in der Gegenwart kollektive Identität stiften soll.

Auch wenn das Wörterbuch das Ergebnis slavistisch-bohemistischer Forschung vorlegt, ist es auch für die germanistische Stadtsprachenforschung von erheblichem Quellenwert: In den vergangenen Jahrzehnten konnten durch die Dialektologie zwar viele Forschungslücken zu den historischen deutschen Mundarten auf dem Gebiet der böhmischen Länder geschlossen werden; dies geschah in erster Linie durch zwei dialektlexikographische bzw. -kartographische Großprojekte – das *Sudetendeutsche Wörterbuch* (SDW 1988–2011) und den *Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien* (ADT 2014–2017).<sup>5</sup> Doch bleibt gerade Pilsen bis heute nicht nur auf den Karten des ADT ein ‚weißer Fleck‘,<sup>6</sup> und auch unter den Verbreitungs- und Ortsangaben der Lemmata im *Sudetendeutschen Wörterbuch* ist die Stadt nicht verzeichnet, da Gewährspersonen für das Pilsner Deutsch der Zwischenkriegszeit mehrere Jahrzehnte nach der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus Böhmen (1945/46) nicht mehr ausfindig gemacht werden konnten. Doch bietet das deutsche Lehngut, das Hajšman in seinem Wörterbuch auflistet, aufgrund seiner Semantik sowie seiner phonetischen und morphologischen Gestalt durchaus Anhaltspunkte für eine varietätenlinguistische Rekonstruktion der Gebersprache, der deutschen städtischen Umgangssprache Pilsens.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der vorliegende Aufsatz zwei Ziele: Zum einen soll auf Basis von Hajšmans Wörterbuch eine regionalspezifische Analyse des deutschen Sonderwortschatzes der tschechischen Pilsner Stadtsprache vorgelegt und ein diatopischer Einordnungsversuch der mutmaßlichen deutschen Herkunftsvarietät vorgenommen werden. Zum anderen sollen die Pilsner Stadtsprache und ihre lexikographische Darstellung im Kontext der Herausbildung ähnlicher sprachlicher Erinnerungsorte in den böhmischen Ländern verortet werden.

4 „Ein Stück eines gesunden pilsnerischen Patriotismus“.

5 Zu Charakteristik der jeweiligen dialektologischen Datenpräsentationen s. Blahak (2016).

6 Das Gleiche gilt etwa für Kranzmayers *Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes* (1956).

## 2 Deutsch-tschechischer Sprachenkontakt als Ergebnis der Pilsner Stadtentwicklung und ihrer deutschen Siedlungsgeschichte

Der hohe Anteil an Germanismen innerhalb des im Wörterbuch aufgelisteten Wortschatzes ist auf die Pilsner Stadtgeschichte zurückzuführen, deren wichtigste demographische Daten hier genannt seien: Die Gründung Pilsens erfolgte um 1295 auf Anordnung König Wenzels II. am wichtigsten Straßenknotenpunkt Westböhmens. Ihr folgte die planmäßige, reißbrettartige Anlage der Siedlung durch einen deutschen Stadtrichter (Locator) namens Heinrich. In der Folge kam es zum Zuzug deutscher Neubürger, die zum großen Teil aus den nahegelegenen bayerischen Territorien und den Alpenländern stammten (vgl. Herzig 1978: 13). Dennoch war Pilsen

„zu keinem Zeitpunkt eine deutsche Stadt, auch wenn einige Schilderungen vor allem aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts diesen Eindruck erwecken könnten. Tatsächlich kamen bereits 1786 auf einen Deutschen fünf Tschechen, doch waren die gebildeten Schichten der tschechischsprachigen Böhmen nach Einführung der deutschen Amtssprache und deutscher Schulen unter Joseph II. für ihr gesellschaftliches Fortkommen zwangsläufig auf das Deutsche angewiesen“ (Newerkla 2018: 379).

Auch bedingte der Umstand, dass nahezu das gesamte westliche Einzugsgebiet der Stadt deutschsprachig war, dass die Bedeutung der Pilsner Deutschböhmen diejenige einer zahlenmäßigen Minderheit lange überstieg (vgl. Newerkla 2018: 378).

Im Laufe des 19. Jahrhunderts nahm die Stadtbevölkerung dann in Folge der sich intensivierenden Industrialisierung rasant zu: von 7.570 Einwohnern im Jahre 1820 auf 38.883 im Jahre 1880, womit Pilsen zur drittgrößten Stadt Böhmens angewachsen war. Bis 1910 sollte sich diese Zahl nochmals mehr als verdoppeln (80.343). Durch einen v. a. tschechischen Zuzug, durch die Eingemeindung tschechisch besiedelter Vororte und eine höhere Geburtenrate in der tschechischen Bevölkerung kam es gleichzeitig zum Rückgang des prozentualen Anteils der Deutsch-Pilsner an der Stadtbevölkerung: von noch knapp einem Fünftel in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf nur noch 6 % im Jahre 1930 (s. Tab.).<sup>7</sup>

Jahr	1870	1880	1890	1900	1910	1921	1930
<b>Einwohner Pilsen ges.</b>	24.077	38.883	50.221	68.079	80.343	87.417	105.731
<b>davon Deutsche</b>	4.303	6.827	8.071	9.174	10.036	8.251	6.762
<b>in %</b>	17,9	17,6	16,1	13,5	12,5	9,3	6

Tab.: Demographische Entwicklung Pilsens 1870–1930<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Diese Entwicklung entspricht – auch in Bezug auf den Anteil der deutschen Stadtbevölkerung – der zeitgleichen demographischen Entwicklung der böhmischen Hauptstadt Prag (vgl. Cohen 1981: 92–93; Binder 1996: 189–190).

<sup>8</sup> Die statistischen Angaben für 1870 erfolgen nach Newerkla (2018: 380), die Daten für 1880–1930 nach Herzig (1978: 32).

Trotz dieser demographischen Entwicklung blieb die gesellschaftlich-kulturelle und sprachliche Präsenz der deutsch deklarierten Pilsner auch nach dem Auseinanderbrechen Österreich-Ungarns, während der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik, insgesamt stabil. Durch ein eigenes Theater sowie ein funktionierendes Schul-, Vereins- und Pressewesen (*Pilsner Tagblatt*) hatten sie weiterhin einen wahrnehmbaren Anteil am städtischen Leben (vgl. Herzig 1978: 45–110, 133–143).

Aufgrund dieser ethnographischen Entwicklung existierten Deutsch und Tschechisch im Pilsen des 19. Jahrhunderts in einer Art Symbiose, die zu vielfältigen Sprachenkontakten führte. Die weit verbreitete deutsch-tschechische Zweisprachigkeit bedingte, dass Codeswitching in der alltäglichen Kommunikation eine gängige Praxis darstellte. So wurden Hunderte von Germanismen integraler Bestandteil des Pilsner Tschechisch. Im Zuge der nationalen Wiedererweckung wurden zwar (besonders im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts) viele Germanismen aus der tschechischen Schriftsprache entfernt – im gesprochenen Umgangstschsch blieben diese jedoch weiterhin im Gebrauch. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus den böhmischen Ländern ging die Frequenz deutscher Wörter rapide zurück (vgl. Hajšman 2017: 4–5).

### 3 Die Germanismen im Wortschatz der Pilsner Umgangssprache

#### 3.1 Lexik

Im Folgenden seien die von Hajšman verzeichneten Germanismen des Pilsner Sonderwortschatzes einer varietätenlinguistischen Analyse und Kategorisierung unterzogen. Zunächst lässt sich eine beträchtliche Anzahl an Lexemen von annähernd standarddeutscher morphologischer Gestalt ausmachen, die ihren deutschen Vorbildern auch in semantischer Hinsicht gleichen. Beispiele unter den Substantiven lauten z. B.:

*ajfr* (8),<sup>9</sup> *ajmr* (8), *ánunk* (9), *aušůs* (9), *fachman* (41), *falc* (41), *fírňáňka* (42), *flaksa* (43), *forštos* (44), *foršůs* (44), *forychtunk* (44), *glanc* (46), *grif* (46), *gyps* (47), *heksnšůs* (50), *kauf* (60), *kunčaft* (65), *lajntuch* (70), *lánt* (70), *luft* (73), *mantl* (78), *marš* (78), *mutr* (83), *ordunk* (92), *pařundekl* (96), *rajc* (110), *sicflajš* (119), *sichr* (120), *sichrhajčka* (120), *šajn* (127), *šaltr* (127), *šaluňk* (127), *šláftrunk* (128), *šlak* (128), *šlendriján* (129), *šlic* (129), *šlůs* (129), *šnytlík* (130), *špásy* (131), *štekr* (133), *štych* (134), *švajneraj* (135), *švindl* (135), *tyštuch* (145), *verkštat* (152).

Unter den Verben, die meist mithilfe des produktiven tschechischen Suffixes *-ovat* (daneben auch mit *-nout*) gebildet sind, findet sich u. a.:

*cálovat* (22), *eklovat* (40), *futrovat* (45), *heftovat* (50), *helfnout* (50), *koštovat* (62), *kurýřovat* (*se*) (66), *lifrovat* (71), *luftovat* (73), *maširovat* (79), *meldovat* (79), *merčit* (80), *pasovat* (96), *pulířovat* (103),

9 Die im Folgenden angegebenen Seitenzahlen in runden Klammern beziehen sich auf Hajšman (2017).

*rajcovat* (110), *rajtovat* (111), *rázovat* (111), *rumplovat* (114), *rychtovat* (114), *sicnout (si)* (120), *šaltrovat* (127), *šibovat* (127), *šlajfovát* (128), *šmakovat* (130), *špacírovat se* (131), *špásovat* (131), *špricnout* (132), *štosovat* (134), *štrejchnout si* (134), *štrikovat* (134), *šturmovat* (134), *štymovat* (134), *švindlovat* (135), *vendovat* (151), *zariglovat* (163).

Eine weitere Gruppe bilden Lehnwörter, die zwar standarddeutschem Muster folgen, im Pilsner Sprachgebrauch aber eine semantische Verschiebung erfahren und neue Bedeutungen angenommen haben. Hierzu gehören Substantive wie:

*cugrunt* ‚Bankrott‘ (25), *elent/élelt* ‚Verwirrung, Unordnung, Lärm‘ (40), *fedrpuš* ‚zerzauste Haare‘ (42), *flígr* ‚Kragen‘ (43), *gábl* ‚Essen‘ (46), *háro* ‚lange unfrisierte Haare‘ (50), *hausnumero* ‚absurde, schwer verständliche Zahl‘ (50), *hěbl/hýbl* ‚Hebel – ,große Nase‘ (50, 52), *lauf* ‚Euphorie‘ (71), *loch* ‚Keller – ,Gefängnis‘ (72), *majlant* ‚viel (Geld), Reichtum‘ (78), *pucflek* ‚Diener‘ (102), *rychna* ‚Gestank‘ (114), *šlajfky* ‚Schlittschuhe‘ (128), *šprcka* ‚Kondom‘ (132), *šuple* ‚Schublade‘ (135), *švunk* ‚Geschwindigkeit‘ (136),

desgleichen Verben wie:

*flastrykovat* ‚richten, reparieren, zusammenkleben‘ (43), *(z)flikovat* ‚improvisieren, provisorisch richten‘ (44), *gruntovat* ‚gründlich reinigen‘ (46), *lajznout (si)* ‚riskieren, sich leisten‘ (70), *pajsat* ‚beißen‘ (95), *rozšmelcovat* ‚zerreißen, zerschlagen‘ (114), *šmajchlovat se* ‚sich liebkosen‘ (130), *šprechtit* ‚schnell sprechen, deutsch reden‘ (132), *vaklat* ‚wackeln, sich hin und her bewegen‘ (150), *vycajchnovat se* ‚sich auszeichnen/hervortun‘ (156), *vylágrovat* ‚zerstören‘ (159).

Hinzu kommt eine Anzahl von Adjektiven und Adverbien, die einem der folgenden semantischen Typen angehören und die größtenteils unflektiert verwendet werden:

*durchundturch, turch* ‚völlig durchnässt‘ (36, 144), *echt(ovní)* (40), *eklhafť* (40), *fest(ovní)* (42), *hajs* (49), *hin/hín* ‚erschöpft, müde, krank, impotent‘ (51), *lídrlich* (71), *šlank* (129), *štajf* (133), *tumpachový* (143), *vaklavej* (150), *vylagrovanyj* ‚dumm, müde‘ (159).

*ancvaj* ‚schnell, plötzlich‘ (9), *auf* (9), *(na) blint* ‚planlos‘ (12), *fertyk* (42), *hóch* (51), *imrvéře* (58), *mírnyx týrnix* ‚gänzlich selbstverständlich‘ (81), *rychtyk* (114).

Daneben findet sich Lehngut, das regionalsprachlicher Herkunft ist: Als süd- bzw. oberdeutsch lassen sich u. a. *cecky* ‚Brust‘ (23),<sup>10</sup> *cimprcampr* ‚in Stücke zerbrochen‘ (24),<sup>11</sup> *epesní* ‚fantastisch, großartig, sehr gut‘ (40),<sup>12</sup> *karfiól* ‚Blumenkohl‘ (60),<sup>13</sup> *semľába* ‚Schei-

10 Vgl. oberdt. *Zitzen* ‚Brustwarze, Brust‘ (Grimm – Grimm 1956: 1717).

11 Vgl. oberdt. *zimper, zimpher* ‚schön, fein, zierlich, niedlich, klein‘ (Grimm – Grimm 1956: 1361–1362).

12 Vgl. bair., westösterr., südwestdt. *epps* ‚etwas‘ (Ebner 1980: 59; Zehetner 2014: 116).

13 Vgl. österr., süddt. *Karfiol* ‚Blumenkohl‘ (Ebner 1980: 104; Zehetner 2014: 206; Ammon u. a. 2016: 370).

terhaufen (Speise)' (119)<sup>14</sup> und *veškostn* ‚Wäscheschrank/-korb‘ (152)<sup>15</sup> bestimmen. Zur gesamt-bairischen Lexik zählen:

*cuchta* ‚schlechte, ungestaltlich kochende Frau‘ (25),<sup>16</sup> *cumpl* ‚unordentlicher, schmutziger Mensch, unartiges Kind‘ (26),<sup>17</sup> *fáč* ‚Binde, Verband‘ (41),<sup>18</sup> *hec* ‚Provokation, Aufforderung‘ (50),<sup>19</sup> *káč* ‚plötzlich, unerwartet, jäh, schnell‘ (60),<sup>20</sup> *klump* ‚Schund‘ (62),<sup>21</sup> *šamstr* ‚Freier, Schürzenjäger‘ (127),<sup>22</sup> *špajz*, *špajzka* ‚Speisekammer, Abstellraum‘ (131),<sup>23</sup> *špízovat* ‚aufpassen, spähen, Schmiere stehen‘ (131),<sup>24</sup> *štamprdle* ‚Likörgläschen‘ (133),<sup>25</sup> *tumlovat se* ‚schnell und angestrengt arbeiten/sich bemühen‘ (143).<sup>26</sup>

Als auf den österreichisch-bairischen Sprachraum beschränkt erweisen sich u. a. *čudl* ‚kleiner Bestandteil‘ (30),<sup>27</sup> *fašírka* ‚Hackfleisch‘ (42),<sup>28</sup> *hákovat* ‚schuften, hart arbeiten‘ (49)<sup>29</sup> und *sesle* (119).<sup>30</sup>

Je nach dem Grad morphologischer Abweichung vom Standarddeutschen entging dem um die Bestimmung sprachlicher Quellen bemühten Autor gelegentlich die mundartliche Herkunft des gesammelten Wortgutes. Dies betrifft z. B. die Lexeme *bác* ‚Kartoffelbuchtel, misslungene/nicht aufgegangene Buchtel‘ (11) und *bacit* ‚schlagen, sich/jemanden stoßen‘ (11), bei welchen Hajšmann, der hier keine Gebersprache erkannte, die formale und im Wesentlichen auch semantische Übereinstimmung mit bair. *Bàtz*<sup>31</sup>

14 Vgl. oberdt. *Semmel* ‚Brötchen‘ (Zehetner 2014: 322; Ammon u. a. 2016: 669).

15 Vgl. bair., österr., süddt., schweiz. *Kasten* ‚Schrank‘ (Ebner 1980: 106; Zehetner 2014: 207).

16 Vgl. bair. *Zuchtl* ‚weibliches Zuchtschwein; schlampige, schmutzige, liederliche Weibsperson‘; derbes Schimpfwort für eine Frau (Zehetner 2014: 392).

17 Vgl. österr. *Zumpl* ‚einfältiger Mensch‘; bair. *Zumpfel* ‚nicht ganz ernst zu nehmende liederliche Weibsperson‘ (Zehetner 2014: 394).

18 Vgl. bair., österr. *Fatsche(n)* ‚Verband, Binde‘ (Zehetner 2014: 122).

19 Vgl. bair., österr. *Hetz* ‚Spaß, Gaudi‘ (Ebner 1980: 93; Zehetner 2014: 184).

20 Vgl. bair. *gáč* ‚steil, wild/draufgängerisch, jähzornig/aufbrausend, ohne Zögern/plötzlich‘ (Zehetner 2014: 134).

21 Vgl. bair., österr. *Glump* ‚wertloses Zeug, schlechte Ware, Schund‘ (Ebner 1980: 82; Zehetner 2014: 153).

22 Vgl. wienerisch *Gschamster* ‚Freund, Geliebter‘ (Teuschl 1990: 96), bair. *Gschämsterer* ‚Liebhaber, männlicher Partner, Hausfreund‘ (Zehetner 2014: 352).

23 Vgl. bair., österr. *Speis* ‚Speisekammer‘ (Ebner 1980: 170; Zehetner 2014: 327).

24 Vgl. bair. *spitzen* ‚einen verstohlenen Blick werfen, lügen, spähen‘ (Zehetner 2014: 330).

25 Vgl. bair., österr. *Stamperl* ‚Schapsgläschen, kleines, massives Schnapsglas ohne Stiel‘ (Ebner 1980: 172–173; Zehetner 2014: 332).

26 Vgl. bair., österr. *sich tummeln* ‚sich schicken, beeilen, sputen‘ (Ebner 1980: 185; Zehetner 2014: 352).

27 Vgl. österr. *Tschudl* ‚(Haar-)Schopf, kleines Kind, leichtfertige Frau, (männl./weibl.) Geschlechtsteil‘ (WBÖ 2015: 789–790).

28 Vgl. österr. *Faschiertes* ‚Hackfleisch‘ (Ebner 1980: 68).

29 Vgl. österr. *hackeln* ‚arbeiten, einen Job haben‘ (Ebner 1980: 87).

30 Vgl. österr. *Sessel* ‚Stuhl‘ (Ebner 1980: 168).

31 Vgl. bair., österr. *Bàtz* ‚breiige, schmierige, weiche Masse, Schlamm, Morast‘ (WBÖ 1976: 501–502; Zehetner 2014: 62).

und *patzn*<sup>32</sup> übersah. In weiteren Fällen vermutete Hajšmann zwar einen deutschen Hintergrund, irrte sich aber bei seiner konkreten Bestimmung und ließ sich aufgrund phonetischer Assonanzen zu falschen Etymologien verleiten: So führte er *brajgl* ‚große Unordnung, Lärm‘ (13) auf den Namen *Pieter Bruegel*,<sup>33</sup> *haffo*, *hafo* ‚viel‘ (49) auf dt. *Handvoll*<sup>34</sup> und *štokrdle/štockrle* ‚Stühlchen, Hocker‘ (133) auf dt. *Stockzahn*<sup>35</sup> zurück.

Trotz der offensichtlich österreichischen Prägung des Pilsner Sonderwortschatzes lassen sich punktuell aber auch binnen- bzw. reichsdeutsche Einflüsse ausmachen, die der Nähe Pilsens zur deutschen Grenze geschuldet sein dürften: So leitet sich etwa das pilsnerische *šraňk/šrank* (tschech. *skřín*) nicht etwa vom bairisch-österreichischen *Kasten*,<sup>36</sup> sondern vom binnendeutschen *Schrank* ab.

### 3.2 Phonetik

Wie sich innerhalb der entlehnten Lexik Verbreitungsgebiete herauskristallisieren, die sich vom oberdeutschen über den gesamtbairischen hin zum bairisch-österreichischen Sprachraum verengen, so sind auch regionalspezifische Erscheinungen der Phonetik im Wesentlichen drei ineinander eingebetteten Mundartarealen zuzuordnen. Dabei sind drei Phänomene für den ober-, z. T. auch für den angrenzenden mitteldeutschen Dialektbereich charakteristisch: zum einen die *e*-Synkope im unbetonten Präfix *ge-*:<sup>37</sup>

*krafat* ‚schwätzen, dummes Zeug reden‘ (62),<sup>38</sup> *ksicht* ‚Gesicht‘ (64),<sup>39</sup> *ksindl* ‚Pöbel, Pack, Gesindel‘ – ‚etwas Abstoßendes, Unangenehmes‘ (64), *kšeft* ‚kleiner Laden, Betrieb‘ – ‚Handel (Tätigkeit)‘ (64), *kvalt* ‚Geschwindigkeitsstufe (Auto)‘ – ‚Eile‘ (66), *kvér* ‚Schusswaffe‘ (66).

Zum anderen lassen sich *e*-Apokopen<sup>40</sup> im Auslaut von Substantiven nachweisen:

32 Vgl. bair., österr. *patzn* ‚jemanden ohrfeigen‘ (WBÖ 1976: 523; Zehetner 2014: 266).

33 Das Wort stammt stattdessen von bair. *bregeln* ‚brodeln, gurgeln, zischen‘ (Zehetner 2014: 78) bzw. österr. *bregeln* ‚braten, rösten schmoren‘ – ‚viel und unsinnig reden, murren, zanken, nörgeln‘ (WBÖ 1983: 821–822).

34 Hier handelt es sich um eine Übernahme von bair. *Hàffa* ‚viel, eine große Anzahl‘ (Zehetner 2014: 173).

35 Hier liegt tatsächlich eine Übernahme von bair., österr. *Stockertl* ‚Hocker, Podest‘ (Ebner 1980: 175; Zehetner 2014: 337) vor.

36 Vgl. bair., österr., süddt., schweiz. *Kasten* ‚Schrank‘ (Ebner 1980: 106; Zehetner 2014: 207); s. hierzu in Kap. 3.1 das Beispiel *veškostn* ‚Wäscheschrank/-korb‘ (152).

37 Zu ihrer Verbreitung im gesamten oberdeutschen und angrenzenden mitteldeutschen Sprachraum vgl. Zehetner (1985: 99), Merkle (1996: 56–57), Schuster – Schikola (1984: 148), Kalau (1984: 82), Frey (1975: 136–141) und Eichhoff (2000: K. 4–73).

38 Vgl. bair., österr. *Gräßfel*, *Gräßfl* ‚Gerümpel, Unrat, Kram, wertloses Zeug‘ (Ebner 1980: 83; Zehetner 2014: 156).

39 In der überregionalen tschechischen Umgangssprache bedeutet das Substantiv ‚Fratze, Grimasse‘.

40 Zu ihrer Verbreitung im gesamten oberdeutschen und angrenzenden mitteldeutschen Sprachraum vgl. Eichhoff (1978: K. 118).



*fald* ‚unerwünschte Stofffalte‘ (41), *kvelb* ‚Abstellraum, Speisekammer‘ (66), *lunt* ‚Zündschnur‘ (73), *otoman* ‚Sofa‘ (92), *rajz* ‚Zug, Party, Rendezvous‘ – ‚Reise‘, *randál* ‚Lärm‘ (111), *rigol*, *rigól* ‚Rigole, Wassergraben, Rinnstein‘ (112), *šmír* ‚Ruß, schwarzer Schmutz‘ (130).

Und auch zahlreiche Beispiele für die Entrundung<sup>41</sup> von mhd. *ö*, *ü* und *eu* zu *e* – <e>, *i* – <i>/<y> und *ei* – <aj> können ausgemacht werden:

*kvelb* ‚Abstellraum, Speisekammer‘ (66), *pešunk* ‚Böschung‘ (96), *bichle* ‚Büchlein‘ (12), *biglovat* ‚bügeln‘ – ‚beischlafen‘ (12, 96), *curig*, *curyk* ‚zurück‘ (26), *klika* ‚Glück‘ (61), *kybl* ‚Eimer, Kübel‘ (66), *pinlich* ‚pünktlich, genau‘ (96), *pixla* ‚Blehbüchse‘ (97), *šnúptychl* ‚Taschentuch‘ (130), *vinčovát*, *vinšovát* ‚wünschen, segnen‘ (152), *cajk* ‚Ordnung‘ – ‚Werkzeug, Hilfsmittel‘ (22), *fajrák* ‚großes Feuer‘ (41), *fragle* ‚Fräulein‘ (pej.) (44), *krajcvaje* ‚gänzlich, völlig‘ (63), *pajilovat* ‚schütteln, schwanken, pendeln‘ – ‚vor Kälte zittern‘ (95), *rajstajbl* ‚Unrast, kleiner Teufel, hyperaktives Kind‘ (110–111), *šuspajtl* ‚schussliger, verrückter Mensch‘ (135).

Ein kleinräumiger verbreitetes, nur für die bairischen Dialekte charakteristisches Lau- tungsmerkmal liegt in der velaren Realisierung von *a* als [ɔ]<sup>42</sup> vor, die verschriftlicht als <o> auftritt:

*fištrón* ‚Schlauheit, Erfahrung‘ (43), *foch* ‚Regal‘ – ‚Fach, Gewerbe‘ (44), *forhonta*, *být na forhontě* ‚vorn, an der Reihe, Vorrang haben‘ (44), *forota* ‚Vorrat‘ (44), *holt* ‚also, folglich, deshalb, darum, somit‘ (51), *knop* ‚anliegend, eng, schmal‘ (62), *kór*, *kor*, *kort* ‚besonders, insbesonde- re, hauptsächlich‘ (62), *lógr* ‚Kaffeesatz‘ (72), *plonk*, *plonkovej* ‚unnötig, überflüssig, darüber hinaus‘ (97), *šlofik* ‚kurzer Schlaf, Nickerchen‘ (129), *šporovat* ‚sparen‘ (132), *šproch* ‚(unwahre) Rede, Verleumdung‘ (132), *šrajtofle* ‚Geldbörse, Brusttasche‘ (132), *vošajstlich* ‚gefährlich, ris- kant‘ (156).<sup>43</sup>

Ebenfalls als genuin bairisch erweisen sich vereinzelte Beispiele für die Realisierung von hdt. *ä* als *a* – <a>, so *klandr* ‚Stange, Pfeiler, Geländer‘ (61) und *šacovat* ‚bewerten, schätzen‘ (127).<sup>44</sup>

In Vertauschungen bzw. Dubletten der Plosive *b/p*, *d/t* und *g/k* im An-, In- und Aus- laut wiederum findet ein Merkmal nord- und mittelbairischer Phonetik seinen Reflex, in der die Distinktion zwischen Fortis und Lenis positionsbedingt neutralisiert ist, so dass Halbfortes auftreten (vgl. Ebner 1980: 218–219; Merkle 1996: 27–28). Diese führen v. a. bei Verschriftlichung zu Schwankungen zwischen Lenis- und Fortis-Graphem (vgl. Zehetner 1977: 42):

41 Zu ihrer Verbreitung im Großteil des oberdeutschen und in angrenzenden Teilen des mitteldeutschen Sprachraums s. König (2007: 148).

42 Zu ihrer Einordnung als gesamtbairisches Phänomen s. Zehetner (1983: 29–31) und Reitmajer (1979: 126).

43 Laut Hajšman (2017: 156) handelt es sich um eine Kontraktion aus bair. (*des is*) *wos Scheiflichs* ‚(das ist) etwas Scheußliches‘.

44 Vgl. bair. *schätzen* ‚annehmen, vermuten‘ (Zehetner 2014: 299).

*ajžipoňák*, *ajznboňák* ‚Eisenbahner‘ (8), *circus* ‚Zirkus‘ – ‚Beleidigung, Lärm, Unordnung‘ (24), *curig*, *curyk* ‚zurück‘ (26), *durslák*, *turchšlák* ‚Locher‘ (36), *grém* ‚Creme, Pudding‘ (46), *kank* ‚Gang‘ (60), *kátrovačka* ‚Wurfgitter, Siebwurf, Fege‘ (60),<sup>45</sup> *štond*, *štont* ‚fähig, willig, in der Lage‘ (133), *tebich* ‚Teppich, Läufer‘ (139), *vingl* – *být z vingle* ‚Winkel, Ecke‘ – ‚sich unwohl fühlen‘ (153).

### 3.3 Morphologie

Der Blick auf die Morphologie des Lehnwortschatzes bestätigt die in der Phonetik ausgemachte räumliche Verengung dialektaler Merkmale. Hier treten v. a. zwei mundartliche Erscheinungen wiederholt auf: zum einen das oberdeutsche, in den Stamm integrierte erstarrte Flexionsmorphem *-(e)n* bei schwachen Feminina,<sup>46</sup> realisiert als *<na>*:

*haksna* ‚Bein‘ (49), *kisna*, *kysna* ‚Kiste‘ (61), *kraksna* ‚altes, unansehnliches Fahrzeug in schlechtem technischem Zustand‘ – ‚alte Frau‘ (63),<sup>47</sup> *lajsna* ‚Leiste‘ (70), *senkrůvna* ‚Senkgrube, Müllbehälter‘ (119), *šlajsna* ‚Schleuse‘ (128),

zum anderen das bairische Diminutiv-Suffix *-l* (vgl. König 2007: 157), das sich z. B. in folgenden Lemmata findet:

*cvargl* ‚Zwerg, kleiner Mensch‘ (26), *dachl*, *dáchl* ‚Motorrad Pionýr‘ – ‚schwächlicher Mensch‘ (34), *fangle* ‚Flagge, Fahne‘ (41), *fusekle* ‚Socken‘ (45), *pukl* ‚Ziege, Ziegenbock‘ (103), *štamprdle* ‚Schnapsglas‘ (133), *štokrdle*, *štokrle* ‚Schemel, kleiner Stuhl‘ (133).

### 3.4 Fazit: Ein ‚bairisches Deutsch‘ mit (noch) unscharfen Konturen

Das Fazit der varietätenlinguistischen Analyse lautet: Sowohl im lexikalisch-semantischen als auch im phonetischen und morphologischen Bereich des Pilsner Lexikons finden sich regionalspezifische Sprachmerkmale, die Verbreitungsarealen unterschiedlicher Ausdehnung (mittel-/oberdeutsch – gesamtbairisch – österreichisch-bairisch – nord-/mittelbairisch) zugeordnet werden können. Deren Kernmenge bildet der ‚engere bairische Sprachraum‘. Hierdurch wird evident, dass die ehemalige *deutsche* Stadtsprache Pilsens, die mutmaßliche Gebersprache deutscher Entlehnungen des *tschechischen* Pilsner Sprachgebrauchs, eine Varietät des Bairischen gewesen sein muss. Mit diesem Ergebnis kann ein erster Beitrag zur Schärfung der Konturen des historischen Pilsner Sprachgebrauchs vorgelegt werden.

45 Vgl. dt. *Gatter*.

46 Zu ihrer Verbreitung s. Žirmunskij (1962: 431), Ebner (1980: 220), Kalau (1984: 118), Zehetner (1985: 101–102) und Merkle (1996: 94).

47 Vgl. bair. *Krax(e)n* ‚schiefl gewachsener, krummer Baum‘ (Zehetner 2014: 220).

Unbeantwortet bleibt allerdings die Frage, ob in Pilsen nord- oder mittelbairisch gesprochen wurde. Prinzipiell scheinen beide Varianten gleich wahrscheinlich: Zugunsten des Nordbairischen spräche die unmittelbare geographische Nähe Pilsens zum geschlossenen nordbairischen Sprachraum, der wenige Kilometer vor der Stadtgrenze endete und nur durch einen schmalen tschechischen Siedlungsstreifen vom Stadtgebiet getrennt war (vgl. Herzig 1978: 9). Auf der anderen Seite zeigen die Ergebnisse der historischen Stadtsprachenforschung, dass in den meisten urbanen Zentren der k. u. k. Monarchie außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums städtische Umgangssprachen dominierten, die sich am prestigeträchtigen Sprachgebrauch der Reichshauptstadt Wien orientierten, mithin mittelbairische Varietäten.<sup>48</sup> Dies war z. B. auch in Prag der Fall (vgl. Blahak 2015: 544–547), obgleich die Stadt geographisch wesentlich näher an ostmitteldeutschen und nordbairischen als an ostmittelbairischen Sprachräumen lag.

Das auffälligste Unterscheidungsmerkmal zwischen den nord- und den mittelbairischen Mundarten – die ‚gestürzten Diphthonge‘ des Nordbairischen (*ou, äi, oi*)<sup>49</sup> bzw. ihre mittelbairischen Äquivalente (*ua, ia, oa*) – wurden in die von Hajšman dokumentierte Diphthong-arme Pilsner städtische Varietät des Tschechischen jedoch nicht übernommen. Die einzigen zwei Lemmata, die u. U. auf die nordbairische Spirantisierung von *g/k* zu *ch* im In- und Auslaut (Zehetner 1977: 61–62, 68; 1985: 66, 85) verweisen könnten – *dočtor* ‚Doktor‘ (34) und *vercajch* ‚Gerät, Instrument, Werkzeug‘ (152) – reichen (vorerst) wohl noch nicht für eine eindeutige Zuordnung aus.<sup>50</sup>

#### 4 Hajšmans Wörterbuch als Teil einer sich konstituierenden sprachlichen Erinnerungslandschaft

Dass sich Hajšmans Arbeit in eine ‚in statu nascendi‘ befindliche sprachliche Erinnerungslandschaft einfügt, belegt zunächst der große Medienwiderhall, den das Erscheinen seines Wörterbuchs nach sich zog: Nicht nur die Boulevardpresse – etwa die Tageszeitung *Blesk* [Blitz] (vgl. Blesk 2017) oder die private Nachrichtenseite QAP.cz (vgl. QAP 2017) –, sondern auch die seriöse Presse nahm von ihm Notiz; die *Literární noviny* [Literarische Zeitung] druckte sogar Teile von Hajšmans programmatischem Vorwort ab (vgl. Fencel 2017). Bereits 2016 hatte ein Pilsner Insider unter dem Künstlernamen *Tikounek* auf *YouTube* den zehnteiligen Sprachkurs *Lekce Plzeňštiny* [Pilsnerisch-Lektionen] veröffentlicht (vgl. z. B. Tikounek 2016). Der *Český rozhlas* [Tschechische Rundfunk] titelte auf seinen Internet-Seiten enthusiastisch: „Plzeňština se šíří mezi lidmi jako lavina“<sup>51</sup> und stellte optimistisch in Aussicht: „Rozšířené vydání Plzeňsko-českého slovníku by mohlo

48 S. hierzu zusammenfassend Gehl (2005: 436–437) und Glauninger (2008).

49 Zu ihrer Beschreibung und Verbreitung s. Bils-Baumann (1995) und Rowley (2000: 13–16).

50 Mit der Präzisierung der hier erstmals vorgenommenen Einordnung anhand weiterer (Schrift-)Quellen beschäftigt sich gegenwärtig das Promotionsprojekt *Die deutschen Pilsner in der Ersten Tschechoslowakischen Republik 1918–1938. Zur sprachlichen Situation einer Minderheit* von Christoph Mauerer, das seit 2018 an der Philosophischen Fakultät der Westböhmischen Universität Pilsen verankert ist.

51 „Das Pilsnerische verbreitet sich unter den Leuten wie eine Lawine.“

vyjít už příští rok.“<sup>52</sup> Zugleich veröffentlichte er die Audiodatei eines Straßeninterviews, bei dem Mitarbeiter des Rundfunks im Pilsner Stadtzentrum Passanten ‚Kontrollfragen‘ zum Pilsner Sonderwortschatz gestellt hatten; die zufriedenstellenden Antworten schienen zu bestätigen, dass zumindest ein Grundstock an Wörtern durchaus noch verwendet oder zumindest verstanden werde (vgl. Kosová/Jiřincová 2018).

Handelte es sich bei dieser Welle medialer Propagierung in erster Linie um private Stimmen, sozusagen um *Bottom-up*-Phänomene, so ist das Pilsnerische im Jahre 2018 bereits Teil einer offiziellen *Top-down*-Strategie, wird von Seiten der städtischen Verwaltung vereinnahmt und gezielt zur Werbung für die westböhmisches Metropole genutzt: Auf der Webseite *Živá ulice* [Lebendige Straße], die struktureller Bestandteil der Europäischen Kulturhauptstadt Pilsen ist, wurde unter der Überschrift *Česko-plzeňský slovník alias příručka pro Pražáka* [Tschechisch-pilsnerisches Wörterbuch alias Vademecum für einen Prager] ein entsprechendes Internet-Wörterbuch mit 609 Lemmata der Öffentlichkeit zugänglich gemacht – eine Liste, die immer wieder durch Spruchbänder mit Slogans im pilsnerischen Stadtjargon unterbrochen wird (vgl. ŽU 2018), auf welchen es u. a. heißt:<sup>53</sup>

- Kolipa se nás vejde na námko? *Tumlujte se, ať jste na forhontě.*<sup>54</sup>
- „Všicí si *sicněte* na *sicflajš* do vlaku a přikvačte do Plzně. Trochu se *proluftovat* a za kultúrou.“<sup>55</sup>
- „Jasně že nejsi tuvocať. Ale je to hodinka cesty a my už se *troštujeme*, jak ti to zvokážem.“<sup>56</sup>

Hajšmans Wörterbuch reiht sich somit als jüngstes Beispiel ein in ähnliche Bemühungen anderer Stadtzentren an der ehemaligen tschechisch-deutschen Sprachgrenze, die bisher am weitesten in Brünn/Brno<sup>57</sup> und Ostrau/Ostrava<sup>58</sup> gediehen sind, wo ebenfalls (historische) städtische Gruppen- und Sondersprachen kodifiziert und popularisiert werden.

Hierzu können folgende Trends seit den 1990er Jahren zusammengefasst werden:

(1) Zunächst lässt sich die Wiederentdeckung, (wissenschaftliche) Dokumentation, Neubelebung, Weiterentwicklung und mediale Verbreitung städtischer Umgangssprachen mit deutschen Lehnwort-Anteilen konstatieren. Dem scheinen folgende zwei Motivationen zugrunde zu liegen: (a) Zum einen wird dadurch das Bild einer ‚guten alten Zeit‘ heraufbeschworen und zugleich die Sehnsucht nach regionaler Gruppenidentifikation angesichts einer von Globalisierung in Unruhe versetzten Welt bedient. (b) Zum

52 „Eine erweiterte Ausgabe des Pilsnerisch-tschechischen Wörterbuchs könnte schon nächstes Jahr erscheinen.“

53 Hervorhebung von Germanismen durch den Autor (B. B.).

54 „Wie viele von uns passen auf den Stadtplatz [Náměstí Republiky/Platz der Republik, Pilsen; B. B.]? Beeilt Euch, damit ihr vorne mit dabei seid.“

55 „Setzt Euch alle auf Eure Hintern in den Zug und macht Euch auf nach Pilsen. Lüftet Euch ein wenig und los geht’s auf die Kultur.“

56 „Klar, dass Du nicht von hier bist. Aber es ist nur eine Fahrt von einer Stunde, und wir beraten uns schon mal, wie wir Dir alles zeigen.“

57 Vgl. die seit den 1990er Jahren zunehmend multimediale Wiederbelebung und Vereinnahmung des (historischen) Brünner Stadtjargons ‚Hantec‘ (vgl. Blahak 2009; 2019), zu dem ebenfalls – neben zahllosen Glosaren in Printmedien und im Internet – seit Längerem ein Wörterbuch (Dvorník – Kopřiva 2000) existiert.

58 S. hierzu die tschechisch-osttrauischen Wörterbücher von Janeček (2005) und Záruba (2007).

anderen ist der Aspekt der wirtschaftlichen Nutzung unübersehbar, denn überall lässt sich die Fusion von regionaler Sprache/Identität und regionalem Produkt feststellen.<sup>59</sup> Der jeweiligen Stadtsprache kommt dabei (oft in Verbindung mit einer lokalisierbaren Kulisse) die Funktion zu, die spezifische regionale Herkunft und damit Einzigartigkeit eines Produkts zu betonen – eine Strategie, die man in der Werbeforschung als ‚*country-of-origin*-Prinzip‘ kennt (vgl. Nielsen 2005; Janich 2010: 230).

(2) Einige Facetten des zunehmenden Stadtsprachen-Kults weisen unzweideutig auf eine gewisse Abgrenzung von Prag hin, reihen sich ein in unterschiedliche Formen tschechischer ‚Pragozentrismus‘-Kritik. Diese Stoßrichtung zeigt sich etwa in Witzen, Anekdoten und Werbeslogans, deren Pointen darauf beruhen, dass sich der Einheimische mittels seines städtischen Idioms, seines ureigenen Codes gegenüber den (angeblich arroganten) Hauptstädtern unverständlich macht, sie ausgrenzt und – zur Genugtuung aller Nicht-Prager – auflaufen lässt.

(3) Angesichts der deutschen Sprachstrukturen, die den ortsspezifischen Charakter dieser positiv aufgewerteten Varietäten maßgeblich prägen, darf man ferner die Überlegung anstellen, ob diese Trends nicht auch als Signal dafür gewertet werden können, dass man in Tschechien den deutsch-tschechischen Antagonismus des 19. und 20. Jahrhunderts, der durch den Zweiten Weltkrieg auf einen Höhepunkt getrieben und durch den Kalten Krieg bis an die Schwelle des 21. Jahrhunderts getragen wurde, allmählich als ad acta gelegt betrachtet.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

- ADT (2014–2017): Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. Hrsg. von Bachmann, Armin R. – Greule, Albrecht – Muzikant, Mojmír – Scheuringer, Hermann. 8 Bde. Tübingen: Francke.
- Ammon, Ulrich – Bickel, Hans – Lenz, Alexandra N. (2016): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen (2. Aufl.). Berlin – Boston: de Gruyter.
- Bills-Baumann, Lynne (1995): The Flipped Diphthongs of Upper Palatinate German as recorded by Franz Xaver von Schönwerth. Stuttgart: Steiner.
- Binder, Hartmut (1996): Entlarvung einer Chimäre: Die deutsche Sprachinsel Prag. In: Godé, Maurice – Le Rider, Jacques – Mayer, Françoise (Hrsg.): Allemands, Juifs et Tchèques à Prague de 1890 à 1924/Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890–1924 (Bibliothèque d'Études Germaniques et Centre-Européennes 1). Montpellier: Université Paul-Valéry, S. 183–209.
- Blahak, Boris (2009): Štatl – šochtla – švígrfotr – Multimediale Reanimierungsversuche des bairisch gefärbten Brünner Stadtjargons *Hantec*. In: Kanz, Ulrich – Wildfeuer, Alfred – Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Mundart und Medien. Beiträge zum 3. dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Walderbach, Mai 2008 (Regensburger Dialektforum 16). Regensburg: Vulpes, S. 41–60.

<sup>59</sup> Man betrachte hierzu exemplarisch die Werbestrategie der Brünner Biermarke *Starobrno* (vgl. Blahak 2009: 52–56).

- Blahak, Boris (2015): Franz Kafkas Literatursprache. Deutsch im Kontext des Prager Multilingualismus (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert 7). Köln – Weimar – Wien: Böhlau.
- Blahak, Boris (2016): Nachklang einer Siedlungsgeschichte: Der Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. In: Brüner Hefte zu Deutsch als Fremdsprache 9/1, S. 42–50.
- Blahak, Boris (2019): Der König von Kénik. Oberdeutsche Dialektismen in Orts-, Viertel-, Flur-, Gebäude- und Gewässernamen im Wortschatz des Brüner Soziolekt ‚Hantec‘. In: Kanz, Ulrich – Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Dialekt • Namen. Mundart im Kontext der Onomastik. Beiträge zum 7. Dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Hetzenbach, April 2017 (Regensburger Dialektforum 25). Regensburg: Vulpes [im Druck].
- Blesk (2017): Plzeňsko-český slovník mapuje výrazy užívané ve městě a okolí. In: Blesk.cz, 28. 11. 2017. <<https://www.blesk.cz/clanek/zpravy-live-kulturni-servis/509338/plzensko-cesky-slovník-mapuje-vyrazy-uzivane-ve-meste-a-okoli.html>> [5. 7. 2019].
- Cohen, Gary B. (1981): The Politics of Ethnic Survival: Germans in Prague 1861–1914. Princeton: University Press.
- Dvorník, Petr – Kopřiva, Pavel (Hrsg.) (2000): Velký slovník hantecu. Brno: FT Records.
- Ebner, Jakob (1980): Duden. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten (2. Aufl.). Mannheim u. a.: Dudenverlag – Bibliographisches Institut.
- Eichhoff, Jürgen (1978): Wortatlas der deutschen Umgangssprache. Bd. 2. Bern u. a.: Francke – Saur.
- Eichhoff, Jürgen (2000): Wortatlas der deutschen Umgangssprache. Bd. 4. Bern u. a.: Francke – Saur.
- Fencl, Ivo (2017): Jak se mluví na Plzeňsku aneb Slovník. In: Literární noviny, 31. 12. 2017. <<http://literarky.cz/blogy/ivo-fencl/25480-jak-se-mluvi-na-plzesku-aneb-slovník>> [5. 7. 2019].
- Frey, Eberhard (1975): Stuttgarter Schwäbisch. Laut- und Formenlehre eines Stuttgarter Idiolekts (Deutsche Dialektographie 101). Marburg: Elwert.
- Gehl, Hans (2005): Besonderheiten der deutschen Stadtsprachen in Südosteuropa. In: Kanz, Ulrich – Wildfeuer, Alfred (Hrsg.): Kreuther Kräuterbuschen. Beiträge zur 9. Bayerisch-österreichischen Dialektologentagung in Wildbach Kreuth, September 2004 (Regensburger Dialektforum 9). Regensburg: Vulpes, S. 415–442.
- Glauninger, Manfred Michael (2008): ‚Essekerisch‘ und (Budapester) ‚Josefstädterisch‘ – urbane ‚k. k.‘-Nonstandard-Varietäten des Deutschen im Vergleich. In: Nekula, Marek – Bauer, Verena – Greule, Albrecht (Hrsg.): Deutsch in Stadtzentren Mittel- und Osteuropas. Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Wien: Praesens. S. 109–123.
- Grimm, Jacob – Grimm, Wilhelm (1956): Deutsches Wörterbuch. Bd. 15. Leipzig: Hirzel.
- Hajšman, Jan (2017): Plzeňsko-český slovník. Pročpa tudlecto říkáme. Plzeň: Starý most.
- Herzig, Anton (Hrsg.) (1978): Pilsen. Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze. Ein Lesebuch. Dinkelsbühl: Heimatkreis Mies–Pilsen e. V.
- Jaklová, Klára – Kozák, Martin (2016): Plzeňsko-český slovník. Klatovy: JK Books.
- Janeček, Pavel (2005): Ostravsko-český slovník. Ostrava: Repronis.
- Janich, Nina (2010): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch (5. Aufl.). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Kalau, Gisela (1984): Die Morphologie der Nürnberger Mundart. Eine kontrastive und fehleranalytische Untersuchung (Erlanger Studien 52). Erlangen: Palm & Enke.
- König, Werner (2007): dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte (16. Aufl.). München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Kosová, Jana – Jiřincová, Kateřina (2018): Plzeňsko-český slovník se dočká rozšířeného vydání. In: Český rozhlas, 25. 1. 2018. <<https://plzen.rozhlas.cz/plzensko-cesky-slovník-se-docka-rozsireneho-vydani-6711056>> [5. 7. 2019].

- Kranzmayer, Eberhard (1956): Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Merkle, Ludwig (1996): Bairische Grammatik (6. Aufl.). München: Hugendubel.
- Newerkla, Stefan Michael (2018): Wie toleranzintendierte Sprachengesetze zur nationalen Segregation führten – Die Aushöhlung des deutschen Schulwesens in Plzeň/Pilsen im langen 19. Jahrhundert. In: Philipp, Hannes – Ströbel, Andrea – Weber, Bernadette – Wellner, Johann (Hrsg.): Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa – DiMOS-Füllhorn Nr. 3. Beiträge zur 3. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (FZ DiMOS) vom 29. September bis 01. Oktober 2016 in Regensburg (Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa FzDiMOS 6). Regensburg: Universitätsbibliothek Regensburg 2018, S. 372–397. URL <urn:nbn:de:bvb:355-epub-373879> [5. 7. 2019].
- Nielsen, Martin (2005): Made in Denmark, sold in Germany. Zur Verwendung des Country-of-Origin-Prinzips im dänisch-deutschen Kontext. In: Janich, Nina (Hrsg.): Unternehmenskultur und Unternehmensidentität. Wirklichkeit und Konstruktion. Wiesbaden: DUV, S. 155–169.
- Nora, Pierre (1995): Das Abenteuer der Lieux de mémoire. In: Siegrist, Hannes – Vogel, Jakob – François, Étienne (Hrsg.): Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 110). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 83–92.
- QAP (2017): Plzeňsko-český slovník se stal hitem! Novinka jde na dračku. In: QAP.cz. <<http://www.qap.cz/kultura/kultura-ostatni/object/plzensko-cesky-slovník-se-stal-hitem-novinka-jde-na-dračku-fotky-93109/dokument.htm>> [5. 7. 2019].
- Reitmayer, Valentin (1979): Der Einfluß des Dialekts auf die standardsprachlichen Leistungen von bayrischen Schülern in Vorschule, Grundschule und Gymnasium – eine empirische Untersuchung (Deutsche Dialektographie 106). Marburg: Elwert.
- Rowley, Anthony R. (2000): Der Sturz der Diphthonge. Zwei Erklärungsmodelle für nordbairische Diphthonge aus sprachinterner und sprachexterner Sicht. In: Greule, Albrecht – Scheuerer, Franz Xaver – Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Vom Sturz der Diphthonge. Beiträge zur 7. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie in Regensburg, September 1998 (Tübinger Beiträge zur Linguistik 450). Tübingen: Narr, S. 13–35.
- Schuster, Mauritz – Schikola, Hans (1984): Sprachlehre der Wiener Mundart. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- SDW (1988–2011): Sudetendeutsches Wörterbuch. Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Hrsg. von Engels, Heinz – Ehrismann, Otfried. 5 Bde. München: Oldenbourg.
- Teuschl, Wolfgang (1990): Wiener Dialektlexikon. Purkersdorf – Wien: Karl Schwarzer.
- Tikounek (2016): Lekce Plzeňštiny #1. <[https://www.youtube.com/watch?v=8FrkClpfXRA&list=PLyVh4SiGY4vylx8-uICE3s4hHeLa\\_9F->](https://www.youtube.com/watch?v=8FrkClpfXRA&list=PLyVh4SiGY4vylx8-uICE3s4hHeLa_9F->) [5. 7. 2019].
- WBÖ (1976–2015): Bayerisch-österreichisches Wörterbuch. I. Österreich. Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. Hrsg. von der Kommission für Mundartkunde und Namensforschung und vom Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika [Bd. 2: 1976; Bd. 3: 1983; Bd. 5: 2015]. Wien – Graz – Köln: Hermann Böhlhaus Nachfolger – Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Záruba, Dalibor (2007): Ostravský slovník (Stará Ostrava 2). Ostrava: Repronis.
- Zehetner, Ludwig (1977): Bairisch (Dialekt/Hochsprache – kontrastiv. Sprachhefte für den Deutschunterricht 2). Düsseldorf: Schwann.
- Zehetner, Ludwig (1985): Das bairische Dialektbuch. München: Beck.
- Zehetner, Ludwig (2014): Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern (4. Aufl.). Regensburg: Vulpes.

Žirmunskij, Viktor M. (1962): Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 25). Berlin: Akademie-Verlag.

ŽU (2018): Česko-plzeňský slovník alias příručka pro Pražáka. <<https://www.zivaulice.eu/cesko-plzensky-slovník.html>> [5. 7. 2019].

---

**Dr. phil. Boris Blahak, M. A.** / [boris.blahak@ur.de](mailto:boris.blahak@ur.de)

Západočeská univerzita v Plzni, Filozofická fakulta, Katedra germanistiky a slavistiky  
Riegrová 11, 306 14 Plzeň, Česká republika  
[bblahak@kgs.zcu.cz](mailto:bblahak@kgs.zcu.cz)

Universität Regensburg, Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften  
Institut für Germanistik, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Deutschland



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights

---